

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Durch die Blume  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442900>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Allerlei Reisen.



Der Theodor, der Theobald,  
Sie reisten alle beide.  
Verschieden war ihr Aufenthalt,  
Verschieden ihre Freude.  
Der Löwe, das Rhinoceros  
Kam vor das Roovelevelt-Geißboß,  
Dieweil der Theobalde  
Nur Böcke schoß im Walde.

Amerikas Expräsident  
Kam kürzlich nach Neapel;  
Im Sack das Volksrednerpatent,  
Ließ er auch flugs von Stapel  
Ein groß Demosthenes-Getu.  
Der Aetna gab auf einmal Ruh  
Und stellte gleich sein Feuer ein,  
Weil Roovelevelt wollt Weisheit — spein!

Vielleicht kommt er auch noch nach Bern,  
Der Quirinalgeweste,  
Um hier sein Schnörrlein aufzusperr'n  
Mit Imperatorgeste.  
Vielleicht zum Schützenfest lädt man  
Als Redner ein den graußen Mann.  
Zu Emmenthaler, — Wiener  
Gibt's Roofe — hm! — Veltliner!

Der alte Negus Menelik  
Schickt' uns in den Aprilen.  
Schon sei der Tod ihm am Genick  
Nebst 20 Krokodilen, —  
So raulcht' es trüb im Blätterwald.  
Schon eine Mumie war er bald,  
Doch Menelik war munter  
Und schoß ein Goulasch runter.

Der Fliegerwahnsinn nimmt fest zu  
Beim linden Frühlingsbrausen.  
Sie gondeln ohne Rast und Ruh  
Hoch über uns Banausen.  
Bis so ein Adler abegheit  
Und ihm das Flüüge gly vergeit.  
Die Spatzen aber lachen:  
Wir können's besser machen!

Der beeie Dieterich von Bern.

## Oeppis natürlichs.

Der Frühlingschont, 's ist nöö zum Lache,  
Do soll en Mensch Gedichter mache,  
Ha gär sei Lust dazu, fä Spürle,  
Und das ist näbe nöö natürlä.

Es tuet dā Buebe ziemli weh,  
Zum Schlitte fählet Frost und Schnee,  
Gingege schmunzelt still das Bürle.  
Das ist dā freye ganz natürlä.

Es wachset Chorn und Obst und Heu,  
Das Zehnerjöhrl füllt us neu,  
Was nötig ist für Gus und Schürle,  
Wird überall erhofft natürlä.

Mā glaubt an süße Trubesaft,  
Wenn Sunneschyn getreue schafft,  
Das helle, liebe Herrgottsürle  
Tuet not zu jeder Byt natürlä.

Wenn öppen Depper öppis Lebes merkt,  
Wo näbis Chranke sich schlau verfürkt,  
Der ist io 'g'schyd und macht ä Kürle,  
Sy Kräule nint er mit, natürlä.

Jeg wünsch i lieber: „gueti Nacht!“  
Was han i do für Bersli g'macht?  
En Niemeschyn der trybt' unghürle,  
Und wenn er gad nöö will, natürlä.

Drum chan i do verchreit Pracht,  
Ne 'g'hinderförsig Lieble g'macht,  
Es lauft mir das Gedanken-Meßle  
Nöö allwyl wie's fött — natürlä.

## Der Schmetterling.

Ich weiß ein kleines, närrisch' Ding,  
(Ein bunter, lieber Schmetterling)  
Das ahnungslos, doch klüßig und helle,  
Betritt des Lebens süß'ge Schwelle,  
Das gerne möcht' vom Apfel lutschen  
Und durch der Welten Tollhaus rutschen,  
Durch der Erfindung süßen Äther  
Im Himmelblau gepupften Sweater,  
Das nippen möcht', mit krit'schem Näschen,  
Vom Lebensrausch das erste Gläschen,  
Und deren Schmachttellöchen himmeln  
Möchten in den sieben Himmeln,  
Doch solch ein bunter Schmetterling  
Ist oft ein ganz gefährlich Ding,  
Und es ist kaum io ganz geheuer,  
Wenn für den Schmetterling fängt Feuer  
Dein armes Herz. Du würd'st die Flügel  
Verbrennen jäß: und unter'm Hügel  
Würd'st erst Du finden sanfte Ruß  
In einer schwarzen, schwarzen Truß!  
Sancho Panso.

## Ergebenste Redaktion!

Nachdem ich ersehen habe, wie die Meinungen im Nationalrate wegen des proportionalen Wahlverfahrens über einander herpurzeln, so trage ich Bedenken, für das Initiativbegehren einzutreten aus folgenden Gründen:

1. Es ist immer ratfamer, sich an den großen Haufen zu halten, denn auch die Stimme des Einzelnen verstärkt sich tausendfach bei dem unisono-Ruf eines ganzen Armeekorps. Wo aber der stärkste Ruf ist, da ist auch die größte Ueberzeugung. Einer macht dem andern Mut, und dadurch gelang es auch, einst warme Freunde des Proporztes jetzt zu seinen schärfsten Widerachern zu machen. Die Akustik des Saales spielt selbstverständlich eine große Rolle.

2. Wir sind unter den alten Göttern bis jetzt mit Sonne und Regen immer wohl verlort worden. Was hat es denn für Sinn, jetzt noch vor dem 20. Mai eine Wahländerung einzuführen, wenn doch ohnehin an diesem Tage National- und Ständerat, ebenso die ganze Welt und noch lieben Dörfer ein Ende nehmen? Wen könnte man denn für die ungeheuren Kosten belasten, wenn niemand mehr da ist? Ich stimme für eine glatte Rechnung auf diesen Tag, wo kein debitorlicher noch ein kreditorlicher Saldo auf neue Rechnung vorzutragen und auch sonst niemandem etwas nachzutragen sein soll.

Nach der Urania in Zürich soll sich Mars immer mehr von uns entfernen. Wenn wir aber das Militärbudget betrachten, so können wir nicht begreifen, daß sein Durchmesser erheblich abnehmen soll, so wenig als die Schirme der Quartiermützen unserer Leutenänter! . . .

Für alle Fälle will ich mich aber als altronomischer Kriegsbericht-erstatte ersten Grades bei Ihnen empfohlen haben, und da man doch nicht sicher ist, wie's geht, und ich mir einen Sperritz auf dem Jupiter, Merkur, Saturn oder der Venus sichern möchte, so stelle ich einstimmig folgenden Antrag: Sie mögen mir einen Universalvorschuß auf Checkrechnung im Merkur von 50 bis 40 Franken anweisen lassen.

Ihr hochgeehrter

Trülliker.

## Die Chanteclerette.

Als Chantecler, der Gockelhahn,  
die Bühnenvelt betreten,  
da feiert' das Ereignis man  
mit ungezählten Jäten.

Und heute, wo sein Sonnenfang,  
den Roßband fein aushekte,  
nunmehr schon manden Abend lang  
viel Freud und Beifall weckte,

wo schon der dicke Edi tief  
und süß im guten ganzen

das Schläfschen des Gerechten schlief,  
kann man das Zeug auch tange.

Man tut grad wie ein Federvieh:  
auf leichtbefohlttem Gockel  
umtänzelt „Er“ die holde „Sie“,  
wie Chantecler, der Gockel.

Als federfuchtelnd Vogelcorps  
spielt tanzend man ein Gleichnis  
und kommt sich sehr gehoben vor  
ob solchem Weltereignis.

Johannis Feuer.

## Durch die Blume.

Na, wie wärs jetzt mit einem Lied  
von Lailen, schöne Cousine?  
So tu' halt, was du nicht — lassen  
kannst!

## Unverbesserlich.

Herr (zu einem Stotternden): Nehmen  
Sie die Beleidigung zurück?  
Stotterer: I-i-ich bin froh, d-d-daß  
ich sie he-he-heraus hab'!

Chueri: „Tag Nägel, wo findex gfi über  
d'Östere? Sind er öppen au i säbem  
hinderste Wage gfi im Hauptbahnhof  
une, wo nüd aghenft gfi ist, wo f' ab-  
gafre sind?“

Nägel: „Was brötscheber da wieder vom  
Bahnhof?“

Chueri: „Sä ja, wo f' abpfiffe händ, händ  
f' no usen hinderste Wage vom Enge-  
mer Zug d'Fagenetti g'schweiet, währed-  
dem de vorder Teil abgafre ist, und do  
händ f' de hinderste Wage mit ere Rang-  
schiermaschine extra müeslen i d'Engi use  
noebring.“

Nägel: „Wenn Ihr Zugführer gfi wäred,  
so wäred Ihr perse au i säbem Wage gfi.“

Chueri: „Ihr thüle mi underischege im Jse-  
pahnwele, Nägel. Harbinge wenn i  
Bahnhofsinpätter gfi wär, hett i f' eifach  
an en andere Zug ghenkt; an en Öster-  
mäntig chuntis nüd druf a, woher das  
mer g'Obig ä Chifte bringt.“

Nägel: „Drum ist alles wiesli g'ordnet uf  
dere Welt obe und säß tiches. De Herr-  
gott hätt scho gwüßt, worum das er us  
Eu en Holzbock gmacht hätt.“

Chueri: „Bin Eu hät er fi allweg au nüd  
zweimol müese bsinne, eb'r well ä Ballet-  
tänzeri machen us Eu, oder ä Radinire.“

Nägel: „Lüged witer.“

Chueri: „Chömed mer nu nüd allwyl mit  
Guereu tumme, „Wiesli g'ordnet“. Wenn  
säß woher wär, wäred Ihr mit em Mul-  
egge uf d'Welt cho, es hett's denn no tho.“

Nägel: „Ihr händ hätt wieder en unzügleit  
Sch'n? Sch'n? Sch'n? Ihr glich mer jo  
scho a, was i meine.“

Chueri: „Jo au! Und Ihr chömed Eu m  
Replik au sälber usmole, trucke chamer  
fi nüd.“